

Predigt zum 15. Sonntag nach Trinitatis zu Gal. 5, 25 – 6, 5.9.10

„**Wenn wir im Geist leben, so lasst uns auch im Geist wandeln.** Lasst uns nicht nach eitler Ehre trachten, einander nicht herausfordern und beneiden.

Liebe Brüder, wenn ein Mensch etwa von seinen Verfehlungen ereilt wird, so helfe ihm wieder zurecht mit sanftmütigem Geist, ihr, die ihr geistlich seid; und sieh auf dich selbst, dass du nicht auch versucht werdest. **Einer trage des anderen Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.** Denn wenn jemand meint, er sei etwas, obwohl er doch nichts ist, der betrügt sich selbst. Ein jeder aber prüfe sein eigenes Werk; und dann wird er seinen Ruhm bei sich selbst haben und nicht gegenüber einem andern. Denn ein jeder wird seine eigne Last tragen.

Lasst uns aber Gutes tun und nicht müde werden; denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten, wenn wir nicht nachlassen. **Darum, solange wir noch Zeit haben, lasst uns Gutes tun an jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen.**“

Liebe Gemeinde,

als Schüler von ungefähr 14 Jahren hatte ich einen Sportunfall. Beim Fußball hatte mir einer aus der gegnerischen Mannschaft unabsichtlich mit dem Fuß an den Kopf getreten. Da war ich etwas benommen, aber ich begab mich zum anschließenden Unterricht wieder in das Klassenzimmer. Der Lehrer schaute mich an und fragte, ob es mir nicht gut ginge, wahrscheinlich war ich aschfahl. Meine Mitschüler sagten ihm, was passiert war und der Lehrer sagte, dass man mich nachhause bringen solle und fragte nach meiner Adresse. Und liebe Gemeinde, ich war bei vollen Bewusstsein, bei klarem Verstand, aber wußte nicht mehr wo ich wohne, ja, ich wusste auch noch nicht mal mehr meinen vollen Namen – einfach vergessen - ein furchtbares Erlebnis. Man brachte mich ins Krankenhaus, Diagnose Gehirnerschütterung und am nächsten Tag war wieder alles da, als sei nichts geschehen.

Liebe Gemeinde, im übertragenen Sinne erleben wir alle solche „Sportunfälle“ immer wieder. Immer wieder bekommen wir in unserem Alltag einen Tritt vom Versucher, der uns vom Weg Jesu abbringen soll, der uns vergessen lässt, wer wir sind und wohin wir gehören. Da müssen wir ins Krankenhaus – in den Gottesdienst – damit wir uns wieder erinnern, wer wir sind, was unser Ziel ist und zu wem wir gehören. Solche Erinnerung haben wir immer wieder nötig, weil wir leider so leicht vergesslich sind. Deshalb hören wir vom Apostel Paulus nicht immer nur Neues, sondern auch immer wieder die Erinnerung, wer wir sind, was unser Ziel ist und zu wem wir gehören. Dass der Geist Christi unser Leben bestimmen will und soll. Paulus hat Vieles in seinen Briefen im Kampf gegen unser Vergessen geschrieben.

So auch „**Wenn wir im Geist leben, so lasst uns auch im Geist wandeln**“ - im Geist unseren Lebensweg gehen. Ja, wir leben im Geist. Durch und mit der Taufe ist uns der Geist Gottes, der Geist Christi – der Heilige Geist – ins Herz gegeben. Der Heilige Geist hat unser Denken und Gewissen erneuert, geschärft und erleuchtet. Auf den Geist sollen wir hören, nach seinem Rat sollen wir den Weg unseres Lebens gehen, nach seinem Rat sollen wir durch unseren Alltag gehen. Daran erinnert uns Paulus, weil wir immer wieder zum Vergessen neigen, das meint er mit dem „Lasst uns im Geist wandeln“ - im Geist unseren Lebensweg gehen.

Dann nennt Paulus uns die Beispiele, die Alltagssituationen, bei denen wir allzu schnell vergessen, dass uns doch der Geist Christi gegeben ist und wir auf seine Stimme hören sollen:

- Wenn wir aus Eitelkeit nach persönlicher Ehre streben, die doch vor Gott nicht gilt und die nur anderen abhängen oder ihr Ansehen runterstufen wollen;
- wenn wir andere durch unser Verhalten oder unsere Worte herausfordern, sie provozieren – größer, besser, bedeutungsvoller als sie sein wollen, sich selbst wichtig machen und die anderen mies machen, ja auch frömmer sein wollen, wir denken da an die Pharisäer;
- wenn wir andere beneiden, also, wenn wir anderen das Gute nicht gönnen, ihr Gutes als Ungerechtigkeit uns gegenüber empfinden, weil das Gute doch eigentlich viel mehr uns zustehe. Ich denke dabei an Beförderungen im Beruf. Das Gute dem anderen am liebsten streitig machen oder wegnehmen wollen, es selbst haben wollen.

Auch die Eifersucht gehört dazu, warum werden gerade die anderen so geliebt, sind so beliebt? Liebe Gemeinde, wohl jeder von uns hat solche Regungen seines Herzes wohl schon verspürt und auch die dazugehörenden Worte sind ihm schon über die Lippen gegangen. Da hat uns der Versucher, ja, die Sünde in uns, wieder einen Tritt gegen Kopf und Herz verpasst, der uns vergessen ließ, wes Geistes Kind wir sind und was uns vom Weg abbringen sollte, ja, ein Stück auch abgebracht hat.

Deshalb erinnert uns Paulus „**Lasst uns im Geist wandeln**“ Das Wort, das uns mit dem altertümlichen „wandeln“ übersetzt ist, meint nicht einfach nur „laufen“, sondern „auf dem vorgesehenen Weg bleiben, in der Spur oder auf dem Gleis bleiben, in der Marschkolonnen, in der Wandergruppe bleiben. Also beim Laufen auf dem vorgegebenen Weg in der Gemeinschaft der Jünger Jesu bleiben – dem Weg Christi. Und wenn man mal wieder vom Weg abgekommen ist, sich schnell wieder zurück auf den Weg zu Christus zu begeben.

Und Paulus sagt uns auch, wie wir uns verhalten sollen, wenn andere vom Weg abgekommen sind - die in die „Sündenfalle“ getappt sind. Ihnen gegenüber dürfen, ja, sollen wir durchaus Sünde auch Sünde nennen, sollen Sünde nicht kleinreden oder wegdiskutieren. Sünde als solche zu bezeichnen ist noch kein „Richten“, wir manche fälschlich befürchten. Aber ich muss mich vorher selbst prüfen, weshalb und in welcher Haltung ich jemand auf seine Sünde hinweise. Da lauert dann für uns die Sündenfalle, dass wir bei der Gelegenheit unsere Ehre vorzeigen wollen und uns wie die Pharisäer als besser und besonders „fromm“ darstellen.

Paulus sagt uns dagegen, „**hilft ihm wieder zurecht mit sanftmütigem Geist**“ also nicht mit Barschheit, Selbstgerechtigkeit und Überheblichkeit, sondern mit Sanftmut, weil ihr ja von euch selbst wisst, dass auch ihr ein Sünder seid, der auch auf die Vergebung Christi angewiesen ist. Also den anderen mit seiner Sünde zum Sündenbekenntnis und zur Bitte um die Vergebung Christi führen - ja, mit ihm gemeinsam dorthin zu gehen. Das meint Paulus mit dem Wort: **Einer trage des anderen Last** – hilft dem Sünder beim Tragen seiner Sündenlast, bis er sie bei Christus los wird und wieder auf dem rechten Weg Christi ist. Mit dem Sünder in seiner Schuld zusammenzustehen, ohne teilzunehmen und mitschuldig zu werden, ohne die Sünde zu leugnen.

Liebe Gemeinde, mir ist bewusst, wie unendlich schwer uns das in der Praxis fällt, eben weil wir selbst Sünder sind, weil jeder auch seine eigene Sündenlast hat, wie Paulus schreibt. Und vor allem

weil es so gar nicht in unsere Zeit passt. Wir müssen auf die Antwort gefasst sein, „das geht dich gar nichts an, das ist meine Privatsache, wer gibt dir das Recht, mir Vorwürfe zu machen, mich zurechtweisen zu wollen“. Antwort: Paulus, der Apostel des Herrn, der uns an den Weg und die Liebe Christi erinnert. Das Zurechtbringen des Sünders, ihn zur Bitte um die Vergebung Christi zu leiten und ihm beim Tragen seiner Sünde in rechter Weise zu helfen, ohne sie zu beschönigen, das ist wahre Liebe in der Nachfolge Christi – das ist der Weg Christi.

Diese Liebe ist nicht Weichlichkeit, Süßlichkeit und Gefühlsduselei, wie das manche missverstehen, besonders die „harten Männer“. „Kirche ist nur was für Frauen, Kinder und Alte.“ Nein, Liebe ist Opferbereitschaft, Zurückstellen des eigenen Ichs mit seinen Wünschen, Dienst am Nächsten und das ist mitunter eine sehr harte Sache, eigentlich gerade Männersache.

So wie der Herr aus Liebe all unsere Sünde zum Kreuz getragen und sich für uns geopfert hat. Deshalb schreibt uns Paulus, wenn ihr den Sünder mit Liebe zurechtbringt, **dann erfüllt ihr das Gesetz Christi.**

Das Gesetz Christi zu erfüllen meint nicht, dadurch vor Gott gerecht werden und bestehen zu können. Im selben Galaterbrief schreibt uns Paulus ja, dass der Mensch nicht durch Werke des Gesetzes, eben auch nicht durch Werke der Liebe gerecht wird, sondern allein durch den Glauben an Jesus Christus. Aber dieser Glaube treibt uns durch Christi Geist zur selbstlosen Liebe. Und umgekehrt, wer in der Liebe Christi handelt, redet und denkt, der wandelt im Geist Christi.

Zum Leben im Geist Christi gehört: „**Solange wir noch Zeit haben** - solange wir noch leben, solange die Welt noch steht - **lasst uns Gutes tun an jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen.**“ Allermeist an des Glaubens Genossen - weil wir doch zu einer Familie gehören, weil wir in unserem gemeinsamen Herrn Brüder und Schwestern sind. Und es ist doch eine ganz natürliche Neigung, dass man einem Familienglied näher steht, ja ihm gegenüber auch eine besondere Verpflichtung und Verantwortung fühlt und wahrnimmt.

All das sollen wir aber weder aus Ruhmsucht noch aus Angst oder verkrampft tun, sondern mit Gelassenheit und Freude, weil wir wissen, dass wir vom Tod Erlöste und von der Liebe Christi umfungen sind. Gott überfordert uns nicht, sondern er legt uns unsere ganz persönlichen Aufgaben vor die Füße, hilft uns bei ihrer Bewältigung und vergibt uns, wenn wir versagen - holt uns aus Liebe wieder auf seinen Weg. Gottes Gnade und Liebe in seinem Sohn ist größer als all unser Versagen, unsere Zweifel und Furcht. „**Denn Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit** (2. Tim. 1, 7).“ Vergiß das nicht, erinnere dich im Alltag daran, dass du Gottes geliebtes Kind bist.

Paulus schließt seinen Brief und grüßt uns:

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus sei mit eurem Geist.

Amen

Pfd. Detlef Löhde, 17.9.23